

Dem Wandersmann ein Sträußchen mitzugeben,
Der's dankbar viele Meilen mit sich trägt,
Und noch, wenn's welkt, der art'gen Geb'rin denkt.

Maria.

Ja, ständet Ihr an meines Gärtchens Saun,
Da wollt' ich bunte Wicken, Federnelken,
Nachtschatten — was Ihr wünschtet, gern Euch geben;
Doch diese Blumen —

Zweiter Fremder.

Warum diese nicht?

Maria.

Nein! die sind der Gemeinde allzuwerth,
Ein fromm Gedächtniß; sie vom Stengel brechen,
Gält hier für Raub. Auch soll der Lilje Gabe
Des nahen Todes Prophezeihung seyn,
Wie diese moos'gen Hügel selbst verbürgen.

Erster Fremder,

der bis jetzt auf einen entfernten Leichen-
stein sich gestützt und wehmüthig in die
Abendlandschaft geschaut hat.

Was sagst Du, Mädchen? Sprich, wer schlummert
hier?

Maria.

Ein Brautpaar, Herr! Viel wär' davon zu sagen,
Doch könnt' ich's Euch vor Wehmüth nicht erzählen;
Fragt dort den Greis, der aus dem Kirchlein kommt,
zu Thomas, der mit Johannes die Stufen
herabsteigt.

's sind Fremde da, Großvater!

Thomas, leise.

Welches Stands?

Maria, eben so.

Bornehme Herr'n, wie ihr Gefolg bewies,
Der eine freundlich, heiter und gesprächig,
Der andre mit dem Mantel ganz verhüllt,
Als frier' er, oder schue fremden Blick.

(Der Beschluß folgt.)

A n e k d o t e.

Ferdinand VI., der sich in der Reihe jener hypo-
chondrischen trägen, abergläubigen Könige von Spa-
nien so sehr auszeichnete, daß man ihn, den bessern
unter den schlechten, den Weissen nannte, war ein
leidenschaftlicher Jäger. Als ihm einst Einer seiner
Höflinge eine Schmeichelei über seine Geschicklichkeit
im Schießen sagte, antwortete der König mit seltsa-

mer Freimüthigkeit: „Es wäre doch sonderbar, wenn
ich nicht Eine Sache gut zu machen verstände.“

L.

G u t g e r e i m t !

Wie sehr Fehler der Aussprache Veranlassung
zu ganz fehlerhaften Reimen werden, fand ich ganz
kürzlich in einem Gedichte bestätigt, welches in der
Bauerleschen Theaterzeitung als Probe aus dessen
allgemeinem deutschen Theater-Almanach ausgehoben
war, und einen Herrn Göble zum Verfasser hat.
Da heißt es denn in einer Ode an den 10. Novbr.
1816, der noch dazu die Bestimmung, zur Deklama-
tion, ausdrücklich beigefügt ist:

Und von der Hütte bis zum Throne

Seh' ich nur Fröhlichkeit und Wonne.

Wie schön eignet sich dies zur Deklamation! Auch
fährt der Verfasser fort:

Es schallt der Jubelton in Deine weiten Staaten,

Die ihre Hoffnung kindlich auf Dich baun,

Und so, wie lange Deinem Hoherlauchten Gatten,

So nun auch Dir ihr ganzes Glück vertraun.

Trefflich gereimt! Wie doch der Deklamator dies
sprechen mag? H.

E h a r a d e an Freund H....

Gering ist's, was die erste sagt,

Wenn sie nicht rufet oder fragt.

Ein andres ist es mit der zweiten:

Sie, schön zu schauen, hoch zu deuten,

Ist das Symbol der Ewigkeit,

Selbst endlich, dennoch sonder Ende,

Bald Fessel, Zierde bald der Hände,

Bald frommer Liebe Wechselfpende

Zu ew'ger Treue Pfand geweiht.

Das Ganze zieht auf feuchten Wegen

Dem menschlichen Gelüst entgegen.

Des Gaumen und des Magen Klust

Wird ihm zu Hafn, Sarg und Gruft.

Auch Du, mein Freund, verzehrst den Schwimmer,

Und nennst Du seinen Namen nicht,

So schweigest Du, weil ungern immer

Der Kluge von sich selbst spricht.

— 6 —

Auflösung des Räthfels in Nummer 23.

W e i h n a c h t.